

ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN OKJA UND TAGESSCHULEN

Emanuela Chiapparini, Dozentin, Berner Fachhochschule Soziale Arbeit (BFH)

Die Freizeit von Kindern und Jugendlichen findet immer häufiger auch an Tagesschulen statt, neben und ergänzend zu den Angeboten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA). Dieser Beitrag reflektiert die Zusammenarbeit zwischen Fachpersonen der OKJA und Schulleitungen an Tagesschulen aus dem Blickwinkel theoretischer Verortungen und von Forschungsbefunden.

In der Überführung einer Regel- in eine Tagesschule findet ein Teil der Freizeit der Kinder und Jugendlichen heute in der Tagesschule statt. Deren Angebote sind anders teils ähnlich, teils anders gestaltet als diejenigen der OKJA, die weniger Kurse anbietet, keine Obhutspflicht hat und vor allem Freiräume für Kinder und Jugendliche schafft. Tagesschulen können hierzu Räume anbieten. Gleichzeitig stellt sich die Frage, inwiefern diese nach den OKJA-spezifischen Arbeitsprinzipien genutzt werden können. Befürchtungen von Jugendvereinen in Deutschland betreffend Vereinnahmung der Teilnehmenden und der Angebotsform durch Tagesschulen bei deren Einführung seit 15 Jahren bewahrheiteten sich allerdings nicht. Denn Kinder, welche früher ausserhalb der Schule durch Jugendtreffs in Deutschland erreicht wurden, nahmen dennoch und wider die allgemeinen Befürchtungen an Angeboten teil und es konnten neue Teilnehmende gewonnen werden.

Verzahnung der Lernsettings

Im Kursformat wird vermehrt non-formales Lernen gefördert, indem Fachpersonen dieses strukturieren und leiten. Persönlichkeitsbildung findet statt und Fachwissen wird ohne Notendruck und in der Spannbreite von spielerisch bis leistungsorientiert gefördert. Angebote, die stärker das freie Spiel oder Freiräume für selbstorganisierte Tätigkeiten, also informelles Lernen, fördern, ermöglichen teilweise auch die Aneignung von Wissen. Im Mittelpunkt stehen allerdings Momente der Erholung oder der individuellen und kollegialen Kreativität. Gleichzeitig sind die Arbeitsbereiche des formalen Lernens im klassischen Unterricht und die non-formalen sowie informellen Lernsettings im Freizeitbereich nicht trennscharf. Immer öfter finden Projektnachmittage oder selbstorganisiertes Lernen auch im Unterricht statt. Zudem wird an Tagesschulen informelles Lernen vermehrt in Kursen ermöglicht.

Arbeitsprinzipien

Ergänzend zu den Arbeitsformen zur Schulstoffvermittlung an Tagesschulen bieten Freizeitangebote Vorteile in der Förderung des gelingenden Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen. Dies belegen Studien aus Deutschland. So fördern Freizeitangebote an Tagesschulen das soziale Verhalten von Kindern und Jugendlichen, wenn folgende Kriterien berücksichtigt werden:

- freiwillige Teilnahme
- Möglichkeit von regelmässiger Freizeitgestaltung, wozu diese offen und erreichbar für alle sein muss (keine finanziellen Hürden oder lange Hinreise)
- Qualität der Angebote (Fokus auf Selbstorganisation und Mitgestaltung, ohne Leistungsdruck)

Diese Kriterien entsprechen den Arbeitsprinzipien der Fachpersonen der OKJA, die sich zusätzlich durch flache Beziehungshierarchien kennzeichnet. Da im Schulkontext üblicherweise andere Arbeitsprinzipien gelten (Arbeit in Klassenzügen, 45minuten-Takt, Lernziele), ist es zentral und für beide Seiten bereichernd die Arbeitsprinzipien der OKJA in der Zusammenarbeit mit der Schulleitung zu artikulieren und Möglichkeiten zu definieren, wie diese einfließen können.

Diffuser Begriff, klare Modelle

Zusammenarbeit gilt als Modewort und wird im Fachdiskurs teilweise undifferenziert als Ziel, Methode oder Prozess verstanden. Implizit suggeriert der Begriff etwas Positives, die fehlende Zusammenarbeit etwas Negatives. Dies kann Reflexionen darüber, ob Zusammenarbeit allenfalls unpassend, sinnlose oder zu zeitaufwendig ist, verhindern.

Der Fachdiskurs unterscheidet drei Modelle der Zusammenarbeit:

Multiprofessionelle Zusammenarbeit findet statt, wenn unterschiedliche Berufsgruppen mit derselben Zielgruppe arbeiten. In dieser Form ist ein Nebeneinander oder Nacheinander der Tätigkeitsfelder möglich, sodass die Koordination des unterschiedlichen Personals zentral ist. Es wird kaum unter den Fachpersonen ausgetauscht.

Transprofessionelle Kooperation ist in kurzfristigen Projekten des Gesundheitswesens verbreitet. Die Fachpersonen stellen ihre üblichen Rollen zurück und übernehmen Wissen sowie Methoden anderer Berufsgruppen.

Interprofessionelle Zusammenarbeit fokussiert auf die Zusammenarbeit unter unterschiedlichen (interprofessionellen) oder unter gleichen (intra-professionelle) Berufsgruppen.

Hierbei ist es wichtig, die Perspektive zu berücksichtigen, aus welcher die Zusammenarbeit betrachtet wird. Zum Beispiel an Tagesschulen:

- Wird aus der Schullogik oder der Freizeitlogik die Zusammenarbeit zwischen Schulleitung und Fachperson OKJA gestaltet?
- Geht es darum, den optimalen Rahmen zu bieten, damit bereichernde Arbeitsprinzipien aus der OKJA in Angebote der Tagesschulen einfließen können?

Indem Fachpersonen der OKJA und Schulleitung Antworten auf diese Fragen klären, können gemeinsame Ziele formuliert werden, die für die interprofessionelle Zusammenarbeit Voraussetzung sind.

Gemeinsames Ziel in Spannungsfeld

Die Zusammenarbeit zwischen Schulleitungen und Fachpersonen OKJA ist durch gesellschaftliche Gewichtungen von Lernformen herausgefordert. So wird die Förderung von schulischen Leistungen gegenüber derjenigen von Persönlichkeitsbildung priorisiert, weil erstere vordergründig mehr zielorientiert, verwertbar und fassbarer erscheint. Gleichzeitig wird von Fachpersonen in der Kinder- und Jugendförderung erwartet, dass sie Heranwachsenden hin zu differenzierter politischer und moralischer Urteilsfähigkeit und zu Entscheidungsfähigkeit in Lebensfragen begleiten. Gerade hier ist die Zusammenarbeit von Fachpersonen der OKJA und Schulleitenden bedeutsam. Denn viele Kinder und Jugendlichen wären mit Angeboten der OKJA im Tagesschulkontext erreichbar. Damit trügen diese Freizeitangebote und beide Akteure sich ergänzend zur Förderung von Kindern und Jugendlichen bei.

Quellen

Fischer, Natalie; Holtappels, H.-G.; Klieme, Eckhard; Rauschenbach, Thomas; Stecher, Ludwig; Zürcher, Ivo (Eds.) (2011): *Ganztagsschule: Entwicklung, Qualität, Wirkungen. Längsschnittliche Befunde der Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen (StEG)*. Weinheim.

Chiapparini, Emanuela; Selmani, Kadrie; Kappler, Christa; Schuler Braunschweig, Patricia (2018): „Die wissen gar nicht, was wir alles machen“. *Befunde zu multiprofessioneller Kooperation im Zuge der Einführung von Tagesschulen in der Stadt Zürich*. In: Emanuela Chiapparini, Renate Stohler, Esther Bussmann (Eds.): *Soziale Arbeit im Kontext Schule. Aktuelle Entwicklungen in Praxis und Forschung in der Schweiz*. Opladen, Berlin, Toronto, S. 48-60.

Chiapparini, Emanuela (2017): *Schule und Freizeit. Partizipative Angebote für Kinder und Jugendliche*. *punktum* (5), S. 12-14.

Chiapparini, Emanuela; Kappler, Christa; Schuler, Patricia (2018): *Ambivalenzen eines erweiterten Bildungsbegriffs an Tagesschulen. Befunde aus einer qualitativen Untersuchung mit Lehrkräften und sozialpädagogischen Fachkräften an Tagesschulen in Zürich*. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*. 13 (3), S. 321-335.

Chiapparini, Emanuela (2019): *(Wohl)befinden von Schülerinnen und Schülern an Tagesschulen*. In *Bildung Schweiz* (1), S. 15-16.

RÉSUMÉ COLLABORATION DANS LE CADRE DE L'ÉCOLE À JOURNÉE CONTINUE

Emanuela Chiapparini, enseignante, Berner Fachhochschule Soziale Arbeit (BFH)

Aujourd'hui, une partie des loisirs des enfants et des jeunes se déroule au sein de l'école à journée continue. Ses offres sont en partie semblables à celles de l'animation enfance et jeunesse en milieu ouvert, qui propose toutefois moins de cours, n'a pas de devoir de vigilance et crée surtout des espaces de liberté pour les enfants et les jeunes.

Des études montrent que les offres de loisirs au sein de l'école à journée continue promeuvent le comportement social lorsque les principes comme la participation volontaire, le bas seuil, la participation, etc., issus de l'animation, sont appliqués.

La promotion des performances scolaires est souvent priorisée par rapport au développement de la personnalité. Mais en même temps, on attend des animatrices qu'ils et elles encouragent chez les enfants et les jeunes le développement d'une capacité de jugement personnelle, politique et morale qui soit nuancée. C'est précisément sur ce point que la collaboration entre les professionnel-le-s de l'animation et les responsables de l'école est significative.

La littérature distingue trois formes de collaboration : La *collaboration multiprofessionnelle* a lieu lorsque des métiers différents travaillent avec le même groupe cible, mais de façon parallèle ou différée dans le temps. Les professionnel-le-s échangent peu, mais la coordination du personnel est centrale.

La *coopération transprofessionnelle* est répandue dans les projets à court terme dans le domaine de la santé publique. Les professionnel-le-s mettent leur rôle habituel entre parenthèses et adoptent les méthodes et savoirs d'autres métiers.

La *collaboration interprofessionnelle* est centrée sur la collaboration entre des métiers différents. Il est alors important de voir sous quel angle la collaboration est envisagée.

No. 47
04/2019



INFO

animation

**INTERPROFESSIONELLE
ZUSAMMENARBEIT UND
OFFENE KINDER- UND
JUGENDARBEIT**



**COLLABORATION
INTERPROFESSIONNELLE
ET ANIMATION ENFANCE
ET JEUNESSE EN MILIEU
OUVERT**



**COLLABORAZIONE
INTERPROFESSIONALE
E ANIMAZIONE
SOCIOCULTURALE
DELL'INFANZIA ET
DELLA GIOVENTÙ**

